

Der Falke

Journal für
Vogelbeobachter

Der Falke Journal für Vogelbeobachter

Vogel des Jahres 2017:

Waldkauz

Vogelwelt aktuell:

Herbst 2016

Zwischen Wüste und Zukunft:

Vogelwelt im Oman



4 190304 504956 01



2016. 288 S., ca. 300 Abb., gb., 13 x 19,5 cm
 ISBN 978-3-89104-791-0
 Best.-Nr.: 97-6109452

€ 24,95

Spuren und Zeichen der Vögel Mitteleuropas

Entdecken – Lesen – Zuordnen

Dieses Buch hilft dabei den Blick zu schärfen, um Laufspuren zu lesen, Höhlenbauten zu entdecken, Fraßspuren zuzuordnen, Gewölle zu identifizieren und vieles Andere mehr. Behandelt werden sämtliche häufigen Fußspuren und Hinterlassenschaften, die sich in der freien Natur mit einfachen Mitteln entdecken lassen. In einem systematischen Teil werden alle Spuren und Zeichen zusammengefasst und sowohl nach Vogelgruppen als auch

nach Lebensräumen geordnet dargestellt, mit aussagekräftigen Bildern unterlegt und verständlich beschrieben. Damit wird dieses in seiner Art einmalige und lange erwartete Buch jedem Vogelbeobachter und -schützer helfen, die Anwesenheit bestimmter Vogelarten in ihren Lebensräumen zu erkennen und allen Naturfreunden ein lieb gewonnener Begleiter bei Streifzügen durch Wald und Flur sein.

Preisstand 2017, zzgl. Versandkosten

Bestellen Sie bitte bei:

Humanitas[®]
 Bücher ■ Freizeit ■ Lebensart

Versand

Industriepark 3 • D-56291 Wiebelsheim
 Tel.: 06766/903-200 (zum Ortstarif) • Fax: 06766/903-320
 E-Mail: service@humanitas-versand.de • www.humanitas-versand.de

Impressum

Der Falke – Journal für Vogelbeobachter
 ISSN 0323-357X, Erscheinungsweise: monatlich
 Gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Papier

Internet: www.falke-journal.de

Redaktionsbüro im Verlag:
 AULA-Verlag GmbH
 Industriepark 3 • 56291 Wiebelsheim
 Tel. 06766/903-141, Fax 06766/903-320
 E-Mail: falke@aula-verlag.de

Redaktion:
 Dr. Norbert Schäffer (verantwortlich; sch),
 E-Mail: norbert.schaeffer@falke-journal.de
 Georg Grothe, Redaktionsbüro Tel.: 06766/903-252,
 Fax: 06766/903-341, E-Mail: grothe@aula-verlag.de

Fachredaktion:
 Prof. Dr. F. Bairlein (fb), T. Brandt (tb), H.-J. Fünfstück (fü),
 T. Krumenacker (tk), Dr. H. Stickroth (hs),
 Dr. C. Sudfeldt (cs)

Redaktionelle Mitarbeit: Anita Schäffer

Redaktionsassistentin:
 Dominique Conrad, Redaktionsbüro,
 Tel.: 06766/903-236; Fax: 06766/903-341;
 E-Mail: falke@aula-verlag.de

Gestaltung/Satz: AULA-Verlag; Rolf Heisler (Ltg.)

Wirtschaftlich Beteiligte:
 Quelle & Meyer Verlag GmbH & Co.

Vertrieb und Abonnementverwaltung:
 Britta Fellenzer
 Tel.: 06766/903-206, Fax: 06766/903-320
 E-Mail: vertrieb@aula-verlag.de
 AULA-Verlag GmbH • Industriepark 3 • 56291 Wiebelsheim

Bankverbindung: Kontonummer: 151 999 11
 bei der Wiesbadener Volksbank, BLZ 510 900 00,
 BIC: WIBADE5W,
 IBAN: DE38 5109 0000 0015 1999 11

Anzeigenverwaltung:
 Tel.: 06766/903-251
 E-Mail: mediaservice@jafona.de
 JAFONA-Verwaltungs- und Mediaservice GmbH
 Raiffeisenstraße 29, 55471 Biebrern
 z. Zt. gilt Anzeigenpreisliste Nr. 23/2017
 Bankverbindung: Wiesbadener Volksbank
 BIC: WIBADE5W,
 IBAN: DE16 5109 0000 0015 1779 00

Druck: Strube Druck & Medien OHG, Felsberg

Bezugsbedingungen:
 Einzelheftpreis 4,95 €. Das Jahresabonnement für 12 Hefte ist im In- und Ausland für 56,- € zzgl. Porto erhältlich. Für Schüler/-innen und Studenten/-innen 39,95 € zzgl. Porto (Bescheinigung). In dem Preis ist der „Taschenkalender für Vogelbeobachter“ eingeschlossen. Die Mindestbestelldauer des Abonnements beträgt ein Jahr und verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn nicht schriftlich bis spätestens zwei Monate vor Ende des Bezugszeitraums (Datum des Poststempels) gekündigt wird. Bestellungen für Der Falke nehmen jede Buchhandlung und der Verlag entgegen.

Manuskripte:

Sollten Sie einen Beitrag oder eine Manuskriptidee für DER FALKE haben, senden Sie uns bitte zunächst eine etwa zehnzeilige Inhaltsangabe oder setzen Sie sich vorab mit der Redaktion oder einem der ständigen Mitarbeiter in Verbindung.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung und Daten der Autoren, nicht unbedingt der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzung und die journalistische Bearbeitung von Beiträgen vor. Zum Abdruck angenommene Arbeiten und Abbildungen gehen in das uneingeschränkte Nutzungsrecht – sowohl in gedruckter, als auch in elektronischer Form – des Verlages über, wenn nichts anderes schriftlich vereinbart wurde. Originaldias werden regelmäßig, Fotoabzüge, sonstige Abbildungen und Datenträger werden nicht zurückgeschickt. Sind eingereichte Beiträge bereits in ähnlicher Form veröffentlicht oder bei anderen Zeitschriften eingereicht worden, so ist der Einreichung die Angabe über Zeitpunkt und Art der Veröffentlichung sowie das Einverständnis des erstveröffentlichenden Verlages beizufügen. Das gilt auch für Artikel, die bereits in einer anderen Sprache veröffentlicht wurden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen, die Annahme bleibt vorbehalten.

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch das der Übersetzung in fremde Sprachen, sind vorbehalten. Eine eventuelle Nachdruckgenehmigung muss schriftlich erteilt werden. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt werden, sei es als Kopie, Mikrofilm oder anderes Verfahren oder in eine von Maschinen lesbare Sprache übertragen werden. Unsere genauen Bedingungen entnehmen Sie bitte den Manuskriptrichtlinien, die wir Ihnen auf Anfrage gerne zuschicken.

Internetseiten der Fotografen in diesem Heft:
 Hans-Joachim Fünfstück www.5erls-naturfotos.de
 Martin Gabriel www.gabriel-photography.com

Thomas Krumenacker www.krumenacker.de
 Eckhard Lietzow www.lietzow-naturfotografie.de
 Ralph Martin www.visual-nature.de

Torsten Pröhl www.fokus-natur.de
 Christoph Robiller www.naturlichter.de
 Mathias Schäff www.living-nature.eu



HERBST 2016:

Strandläufer, Mornells und viele östliche Überraschungen

„Ein warmer, zu trockener und sonnenscheinreicher Herbst“ – so fasste der Deutsche Wetterdienst die Monate September bis November zusammen. Auf gut Deutsch also ein traumhafter Herbst, zumindest bis Anfang Oktober, als sehr abrupt der Sommer mit ersten Nachtfrösten in den Herbst überging. Anfang November schüttelte sich Frau Holle und es flockte bis ins Flachland. Es war außer Frühling alles drin in diesem Herbst. Oder doch, zumindest von den Gefühlen? Jedenfalls ließ er die Herzen der Vogelbeobachterinnen und Vogelbeobachter vielerorts angesichts von Strandläufern, einmal mehr zahlreichen Gelbbrauen-Laubsängern und einer Vielzahl seltener Überraschungen höher schlagen. Die wiederum überraschten, denn Erstnachweise kommen gewöhnlich allein. Die Bergbraunellen in diesem Herbst hatten sich das anders überlegt. Kurzum, wir haben aus den 1,1 Millionen Beobachtungen, die auf ornitho.de in den Herbstmonaten eingingen, wieder einige hoffentlich interessante Aspekte herausgepickt.

Viele Limikolen tragen während des Auftretens im Herbst noch das Jugendkleid, das sich meist deutlich sowohl vom Pracht- als auch vom Schlichtkleid der Altvögel unterscheidet. Das Gefieder ist im Jugendkleid insgesamt frisch und sauber gemustert, während das Gefieder der Altvögel abgenutzt und ungleichmäßig gemustert ist. Die Fotos zeigen diesjährige Sichel- (links), Alpen- (oben) und Zwergstrandläufer (unten).

Fotos: C. Moning, Dänemark, 17.8.2010.

Das ist ein gutes Strandläuferjahr! war im Spätsommer 2016 des Öfteren zu lesen oder zu hören. Deutlich mehr Meldungen von Alpen-, Sichel- und Zwergstrandläufer auf *ornitho.de* von mehr Orten als in den Jahren zuvor und bemerkenswerten Anzahlen im Binnenland ließen darauf schließen. Doch lässt sich das auch mit den Daten aus *ornitho.de* „beweisen“, also lassen sich unabhängig von der in den letzten Jahren deutlich gestiegenen Beobachtungsintensität „gute“ von „schlechten“ Strandläuferjahren unterscheiden?

Eine Möglichkeit, die jährliche Variabilität des Auftretens abzubilden, ist, die Beobachtungen einer Art ins Verhältnis zu allen gemeldeten Beobachtungen in einem Zeitraum zu setzen („Auftretensindex“). Die steigende Beobachtungsintensität fällt dann nicht ins Gewicht, wenn sich – wovon auszugehen ist – das Meldeverhalten nicht grundlegend verändert. Dabei wird deutlich, dass auf dem Wegzug 2016 die drei Strandläuferarten tatsächlich zahlreicher auftraten, als in den vier Jahren zuvor. Demnach war der Sichelstrandläufer 2016 etwa viermal häufiger als 2015. Bemerkenswert ist der sehr ähnliche Verlauf der Auftretensindizes bei den drei Arten mit einem geringen Wert 2015 und einem hohen 2016.

Lag das starke Auftreten 2016 nun an einem besonders guten Bruterfolg, das heißt, hatten die Jungvögel einen besonders großen Anteil am individuenreichen Auftreten in diesem Herbst? Zur Beantwortung dieser Frage ist wichtig zu wissen, dass bei Strandläufern der Durchzug von Alt- und Jungvögeln zeitlich recht deutlich getrennt ist. Bereits Anfang Juli, also nur rund sechs bis acht Wochen, nachdem sie bei uns (meist sehr kurz) auf dem Weg in die Brutgebiete gerastet hatten, sind beispielsweise adulte Sichel- und Zwergstrandläufer auf dem Weg in die in Afrika liegenden Überwinterungsgebiete wieder zurück. Ab Anfang



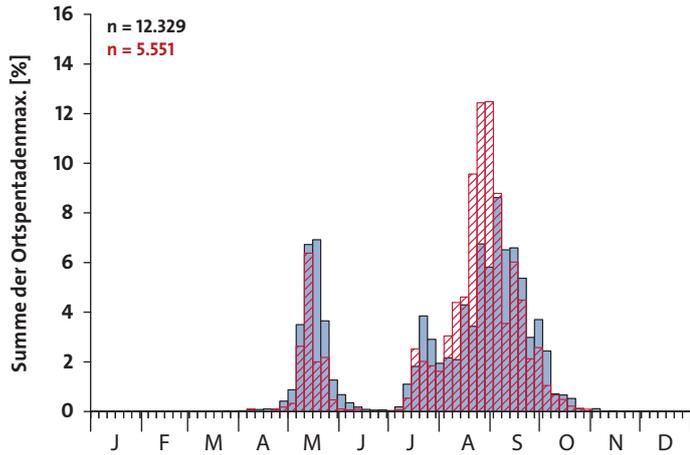
August folgen die ersten Jungvögel, die mit dem Weiterzug der Altvögel spätestens ab Mitte August deutlich in der Überzahl sind. Alt- und Jungvogeldurchzug lassen sich bei diesen beiden Arten somit zeitlich gut trennen. Alpenstrandläufer überwintern hingegen an den (west)europäischen Küsten in großer Zahl. Zu den Altvögeln gesellen sich dort ab dem Spätsommer die Jungvögel. Eine zeitliche Trennung ist dort nicht möglich. Im Binnenland sind die Verhältnisse jedoch anders. Dort sind Alpenstrandläufer reine Durchzügler. Für diese Auswertungen wurden deshalb nur die Bundesländer ohne Küstenabschnitt berücksichtigt.

Auch ohne eine feldornithologische Differenzierung von Alt- und Jungvögeln lässt sich somit mit etwas Pragmatismus sehr einfach eine Maßzahl für den Bruterfolg berechnen. Dazu haben wir den Jungvogelzug ins Verhältnis zur gesamten Wegzug-

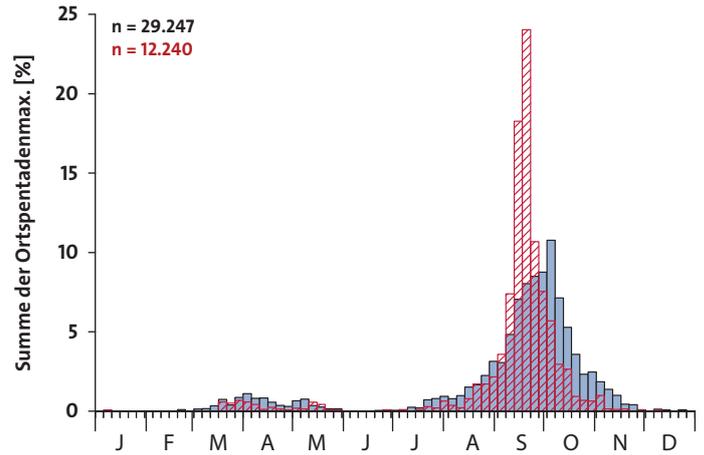
periode gesetzt („Jungvogelanteil“), wobei vereinfachend davon ausgegangen wurde, dass alle Individuen ab Mitte August Jungvögel sind. Entfielen alle Individuen einer Wegzugperiode auf den Zeitraum nach Mitte August, so hätte der „Jungvogelanteil“ den Wert 1. Träten alle Individuen vor Mitte August auf, wären es also ausschließlich „Altvögel“, so läge der „Jungvogelanteil“ bei 0.

Gute Jahre, schlechte Jahre: Variabilität des Auftretens von Strandläufern

Für den Zwergstrandläufer verlaufen „Jungvogelanteil“ und „Auftretensindex“ weitgehend parallel und der „Jungvogelanteil“ liegt in allen fünf Jahren nahe an 1. Das heißt, es treten überwiegend Jungvögel bei uns auf, das Auftreten hierzulande wird



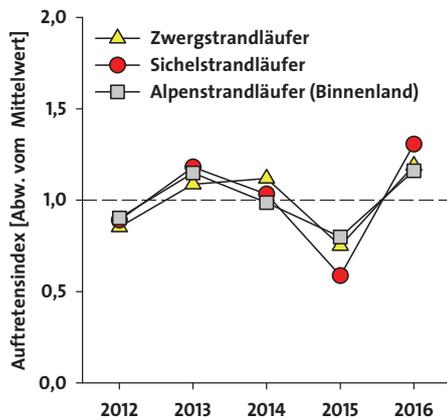
Jahreszeitliches Auftreten des Zwergstrandläufers in Deutschland nach den Daten von *ornitho.de*. Gut zu erkennen ist zum einen das überdurchschnittliche Auftreten 2016 (rot) gegenüber den Jahren 2012 bis 2015 ab Mitte August (Jungvögel), zum anderen der Altvogel- (Juli) bzw. der Jungvogel-Durchzug (ab Mitte August). Dargestellt ist die Summe der Maxima je Pentade (5-Tageszeitraum) und Ort.



Jahreszeitliches Auftreten des Alpenstrandläufers im deutschen Binnenland (ohne Bundesländer mit Küstenanteilen) nach den Daten von *ornitho.de*. Wie auch beim Zwergstrandläufer ist das überdurchschnittliche und zeitlich frühere Auftreten 2016 (rot) gegenüber dem Auftreten 2012 bis 2015 deutlich zu erkennen. Der Altvogeldurchzug tritt im Binnenland nur undeutlich um den Monatswechsel Juli/August in Erscheinung. Fast alle Vögel im Binnenland dürften demnach Jungvögel sein. Zur Darstellung s. Abb. Zwergstrandläufer.

also mutmaßlich vom Bruterfolg bestimmt. Gleiches gilt für den Alpenstrandläufer, wobei im Binnenland über 90% der Individuen auf die Periode nach Mitte August zurückgehen, das heißt davon auszugehen ist, dass dort fast ausschließlich Jungvögel auftreten. Beim Sichelstrandläufer zeigt sich die geringste Übereinstimmung, wobei vor allem der „Jungvogelanteil“ 2013 dem Auftretensindex entgegenläuft.

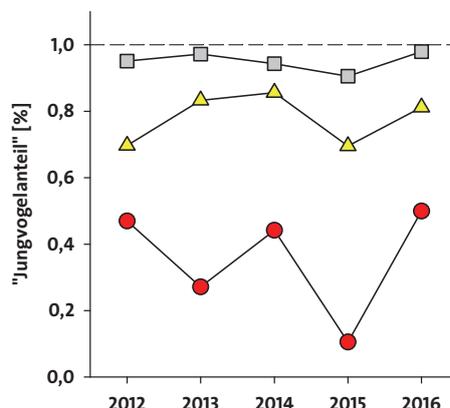
Allen drei Arten gemein ist, dass 2015 der Bruterfolg offenbar sehr niedrig, 2016 hingegen hoch war, vor allem beim Sichelstrandläufer. Dass der Verlauf des „Jungvogelanteils“ zwischen den drei Arten nicht vollständig synchron verläuft, verwundert nicht: Die Brutgebiete überlappen sich nur



Alpen-, Sichel- und Zwergstrandläufer traten während des Herbstzuges 2016 (Juli bis Oktober) überdurchschnittlich stark auf. Der „Auftrittsindex“ ist das Verhältnis der Anzahl der Meldungen einer Art zu allen Meldungen im angegebenen Zeitraum. Zur direkten Vergleichbarkeit wurden die Jahreswerte jeweils ins Verhältnis zum Mittelwert über die fünf Jahre gesetzt. Werte über der Linie sind demnach über- und darunterliegende unterdurchschnittliche Jahre.

teilweise, und die Bedingungen in der Arktis von Nordskandinavien bis zur Taimyr-Halbinsel, dem Herkunftsraum der drei Arten, können beträchtlich variieren. Die bei uns auftretenden Alpenstrandläufer brüten weiter westlich als die beiden anderen Arten; die Sichelstrandläufer auf der Taimyr-Halbinsel am weitesten östlich.

Entsprechende Berechnungen sind auch für andere Arten, bei denen sich Alt- und Jungvögel zeitlich trennen lassen, denkbar, beispielsweise für Wasserläufer. Diese, durch das „gute Strandläuferjahr“ angeregte Auswertung zeigt einmal mehr, welche Auswertungsmöglichkeiten das umfangreiche Datenmaterial bietet und welches Potenzial in ihm für die Zukunft noch steckt.



Das starke Auftreten von Alpen-, Sichel- und Zwergstrandläufer 2016 geht (auch) auf einen offenbar hohen Bruterfolg zurück. Der „Jungvogelanteil“ ist das Verhältnis des Jungvogeldurchzugs an der Individuensumme des gesamten Herbstzuges. Gesamtzeitraum = 30.06. bis 01.11.; Jungvogeldurchzug = 14.08. bis 01.11. Entfielen alle Individuen auf den Zeitraum nach Mitte August, so läge der Wert bei 1.

Ausgedehnte Mornell-Rast

Ein weiteres Mal überrascht hat das Zuggeschehen des Mornellregenpfeifers, zu dessen gezielter Erfassung wir wie in den letzten Jahren aufgerufen hatten. Erstreckte sich der Hauptzug im Herbst 2011 über 16 Tage, war er im Herbst 2012 auf nur 7 Tage zusammengedrängt. 2013 war ein ausgeprägtes Maximum sogar nur an 3 Tagen festzustellen, 2014 waren es dann 15 und 2015 ohne deutlichen Schwerpunkt 16 Tage. Im Herbst 2016 zog sich der Hauptzug vom 17. August bis zum 4. September nun sogar über 19 Tage hin. Auf den ersten Blick erscheint der Durchzug ausgeprägt zweigipflig mit einem Minimum um den 25. August, also zu einer Zeit, zu der sonst oft hohe bis sehr hohe Werte erreicht werden. Dieses Minimum fällt in eine ausgesprochene Schönwetterperiode, während der vermutlich viele Mornellregenpfeifer ohne Rastaufenthalt durchzogen und gegen den weithin blauen Himmel auch während des Zuges nicht erfasst werden konnten. Insgesamt wurden unter Berücksichtigung allein der Tagesmaxima pro Beobachtungsort 1370 Mornellregenpfeifer ermittelt. Im Vergleich mit den Jahren ab 2011 war der Durchzug in diesem Jahr wie schon 2015 schwächer ausgeprägt. Das kommt auch in den Höchstwerten in einzelnen Gebieten zum Ausdruck: Nur an fünf Orten hielten sich Trupps von mehr als 20 Tieren auf.

Das bundesweite Tagesmaximum wurde mit 122 Individuen schon am 22. August ermittelt. Von 2011 bis 2014 schwankte dieses Datum zwischen dem 25. und 29. August, 2015 wurde das Maximum erst am

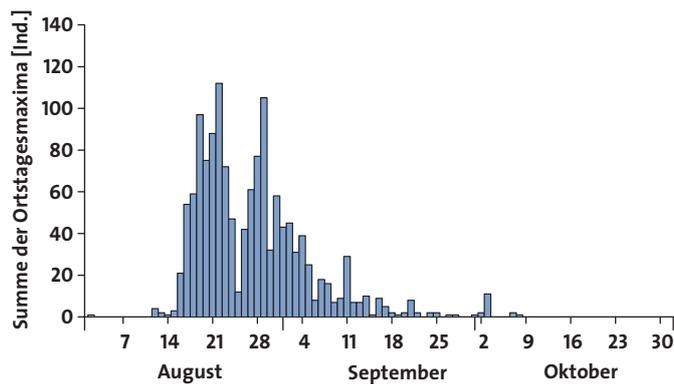
6. September festgestellt. Der Jungvogelanteil lag bei rund 39 % und nahm damit – wie 2015 – eine Mittelstellung zwischen den sehr guten Brutjahren 2011 sowie 2013 und den ungünstigen Jahren 2012 und 2014 ein.

Herzlichen Dank allen, die sich Ende August und Anfang September wieder aufgemacht haben, um diese einzigartige Watvogelart zu suchen und so unser Wissen über diesen bis vor wenigen Jahren noch fast unbekanntesten Rastvogel zu erweitern. Wer bei seiner Suche nicht mit einem Mornell belohnt wurde, begegnete als kleines Dankeschön immerhin oft Brachpiepern. So wurden von diesem ebenfalls nicht alltäglichen, wenn auch längst nicht so seltenen Vogel allein in Hessen vom 24. bis 28. August bei intensiver Mornellsuche 120 Individuen entdeckt.

Wie viele Kraniche ziehen über Hessen?

Egal, ob jahrzehntelange Beobachtungserfahrung oder interessierter Neueinsteiger, der Kranichzug lässt fast niemanden kalt und sorgt zuverlässig für sehr intensive Meldetätigkeit auf *ornitho.de*. Weil ziehende Kraniche weithin zu sehen wie zu hören und auch leicht zu bestimmen sind, werden viele Trupps und auch ganze Zugwellen meist mehrfach an verschiedenen Stellen gemeldet. Und das ist auch gut so, denn nur diese Mehrfachmeldungen ermöglichen es uns, den Verlauf der Zugrouten darzustellen. Während des Zuges vereinigen sich Gruppen oder teilen sich auf; einzelne Zugtrupps lassen sich deshalb nur selten verfolgen. Anhand von zufällig erfassten Zugbeobachtungen lassen sich deshalb in aller Regel keine Gesamtanzahlen ableiten. Das gilt grundsätzlich für alle Arten. Nur mit systematischen Zählungen ist das ansatzweise und unter günstigen Bedingungen bei wenigen Arten möglich. Dazu gehört der Kranich mit seinen eng begrenzten Zugkorridoren. Voraussetzung ist, dass die Erfassungen quer zum Zugkorridor erfolgen, sodass Mehrfach- ebenso wie Nicht-Erfassungen weitgehend ausgeschlossen werden können, weiterhin darf Nachtzug nicht in nennenswertem Umfang erfolgen (der wegen der Dunkelheit grundsätzlich nicht quantifiziert werden kann) und alle Tage mit größeren Zugereignissen müssen erfasst werden.

Die Anzahl in Deutschland auf dem Herbstzug rastender Kraniche ist durch die synchronen, im Oktober während des Rasthöhepunkts sogar wöchentlichen Schlafplatzzählungen der AG Kranichschutz



Auftreten von Mornell-regenpfeifern in Deutschland im Herbst 2016 nach den Daten von *ornitho.de*. Dargestellt ist die Summe der Höchstwerte je Tag und Ort. Auf der x-Achse sind die Sonntage eingetragen.

Deutschland sehr gut bekannt. Wie viele jedoch tatsächlich durch Deutschland ziehen, lässt sich daraus nicht ableiten, da sich manche Vögel an nicht regelmäßig kontrollierten, kleineren Schlafplätzen aufhalten, nur kurz zwischenrasten oder Deutschland ohne Rastaufenthalt überfliegen. Als Größenordnung werden deutlich über 300 000 Individuen genannt, die auf den beiden Hauptzugwegen nach Südwesten wandern.

Für den südlichen, über Hessen verlaufenden Zugweg waren die Bedingungen für eine möglichst vollständige Erfassung in diesem Herbst sehr gut und damit die eingangs genannten Voraussetzungen für eine Ermittlung einer Mindestanzahl erfüllt: Es gab kaum Nachtzug und auch ausgedehnte Notrastereignisse infolge ungünstiger Witterungslagen, bei denen das ständige Hin-und-Her der Kranichgruppen einen Gesamtüberblick unmöglich macht, blieben aus. Und alle individuenreichen Zugtage konnten durch systematische Zählun-

gen ziehender Kraniche sowie ergänzende Meldungen auf *ornitho.de* erfasst werden.

Im Zeitraum vom 13. September, als die ersten 12 Kraniche ziehend beobachtet wurden, bis Ende November 2016 konnte so die Mindestzahl von etwa 220 000 Kranichen ermittelt werden, die allein über Hessen in ihr Winterquartier gezogen sind. Spannend wird der Vergleich mit den Schlafplatzzerfassungen aus dem Einzugsgebiet Hessens, das neben dem Hauptrastplatz im Linumer Teichgebiet nordwestlich von Berlin noch weitere Rastplätze vor allem in Brandenburg und Sachsen-Anhalt umfasst. In Linum wurden am 18. Oktober als Maximum des Herbstzuges 93 800 Kraniche gezählt.

Interessant ist aber auch der Vergleich mit den Zufallsdaten ziehender Kraniche über Hessen, die über *ornitho.de* gemeldet wurden. Im genannten Zeitraum waren dies 1 987 Meldungen mit in der Summe fast genau 1 Million gemeldeten Indivi-



Ein Hausrotschwanz mit orangerotem Bauch oder ein Gartenrotschwanz mit schwarzer Brust? Östliche Hausrotschwänze ähneln einem Mix aus beiden Arten.

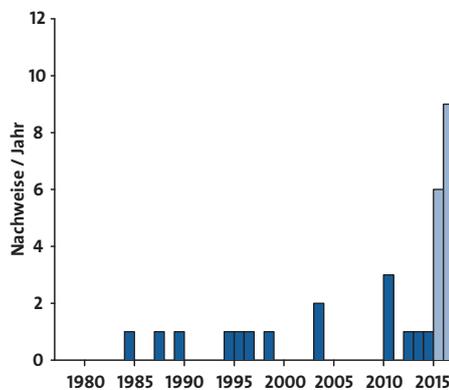
Foto: J. Voß, Helgoland, 6.11.2016.



Diese Eismöwe versuchte sich lautstark bemerkbar zu machen. Im Herbst 2016 gaben jedoch andere Seltenheiten den Ton an.

Foto: J. Martin. Bremerhaven, 22.11.2016.

duen. Rein rechnerisch wurde damit jeder Kranich über Hessen 4,6-mal erfasst. Der stärkste Zugtag mit gut 64000 Kranichen war der 31. Oktober. An diesem Tag wurden 440000 Kraniche über *ornitho.de* gemeldet, jeder Vogel also knapp siebenmal. Über alle Zugtage zeigt sich ein – durchaus zu erwartender – Zusammenhang: Je mehr Kraniche tatsächlich zogen, desto höher ist die über *ornitho.de* gemeldete Individuensumme und damit der – rein rechnerische – Anteil der Mehrfacherfassungen. Interessant ist, dass dieser Zusammenhang offenbar vom Wochentag weitgehend unabhängig ist: An Wochentagen wurde jeder tatsächlich gezogene Kranich viermal und an Wochenenden 3,2-mal gemeldet. Den sogenannten „Wochenendeffekt“, der durch die höhere



Die Übersicht der Nachweise des Gleitaars in Deutschland seit 1977 verdeutlicht das auffällig starke Auftreten in den letzten beiden Jahren. Für die Jahre 2015 und 2016 sind die bei *ornitho.de* und der DAK gemeldeten Beobachtungen vorberichtlich ihrer Anerkennung dargestellt.

Beobachtungsaktivität samstags und sonntags bei vielen Arten zu erkennen ist, gibt es bei ziehenden Kranichen offenbar nicht.

Wer sich intensiver mit dem Kranichzug beschäftigen möchte, findet unter www.kraniche.de, der Homepage von Kranichschutz Deutschland, neben vielen weiteren interessanten Informationen zum Kranich auch eine Zusammenstellung der Ergebnisse der Schlafplatzzählungen an den wichtigsten europäischen Rastplätzen.

Spektakulärer Einflug von Bergbraunellen und weiterer Gäste aus dem fernen Osten

Die Monate September bis November, auf die wir in dieser Übersicht zurückblicken, gehören in ganz Europa zur spannendsten Zeit, wenn es um Nachweise seltener Vogelarten aus teils weit entfernten Brutgebieten geht. Eine große Anziehungskraft auf Vogelbeobachter haben zu dieser Zeit vor allem Inseln und besonders exponierte Stellen, an denen sich der Vogelzug konzentriert und die Wahrscheinlichkeit, eine Seltenheit zu entdecken, wesentlich größer ist, als in der weiten Landschaft im Binnenland. Sind es europaweit zum Beispiel die Azoren, wo in jedem Jahr vorwiegend aus Nordamerika stammende Ausnahmeerscheinungen entdeckt werden, stellt Helgoland in Deutschland den „Hotspot“ der Seltenheiten dar. Insgesamt wurden auf der kleinen Hochseeinsel etwa 70 Vogelarten erstmals für Deutschland nachgewiesen. Der Herbst 2016 brachte Helgoland erneut die eine oder andere Seltenheit. Der erste Nachweis einer bislang nie in Deutschland beobachteten Art aus Sibirien wurde im Rahmen eines bedeutenden Einflugs nach Europa jedoch an anderer Stelle erbracht. Doch der (systematischen) Reihe nach ...

Sieben Winter in Folge erschien eine männliche **Ringschnabelente** im Saarland, im Winter 2015/16 wurde sie dort jedoch nicht mehr festgestellt. Als der Vogel gedanklich von den Beobachtern vor Ort schon zu Grabe getragen war, tauchte der Erpel am 1. November 2016 wieder bei Dillingen an der Saar auf. Erfahrungsgemäß wird er dem bekannten Rastplatz nun bis März/April 2017 treu bleiben. Wo diese Ringschnabelente das Sommerhalbjahr verbringt, ist nach wie vor unbekannt. Nicht zuletzt aufgrund einer über Monate stationären **Zwergscharbe** in Sachsen-Anhalt, tauchte diese Art bereits in vielen unserer Rückblicke auf die zurückliegende Jahreszeit auf. Nach einer Anwesenheit von rund 15

Monaten entschloss sich der genannte Vogel aber offenbar doch, an anderer Stelle nach einem geeigneten Partner Ausschau zu halten und konnte trotz regelmäßiger Kontrollen ab dem 13. November nicht mehr beobachtet werden. Im Herbst 2016 wurden darüber hinaus vier Zwergscharben aus Bayern, zwei zusätzliche aus Sachsen-Anhalt sowie jeweils eine aus Brandenburg und Hessen gemeldet. In unserem Rückblick auf den Sommer berichteten wir von Beobachtungen des nur in Südwesteuropa brütenden **Gleitaars** in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt sowie an zwei Stellen in Brandenburg. Es folgten weitere in Bayern, Brandenburg sowie in Baden-Württemberg. Das ist ein bemerkenswert starkes Auftreten dieser zuvor insgesamt erst etwa 20-mal in Deutschland nachgewiesenen Greifvogelart. Auch in Luxemburg ließ sich Anfang und Mitte Oktober ein Gleitaar beobachten. Unter den im Herbst bei uns rastenden Limikolen sind ein **Grasläufer** Anfang Oktober in Schleswig-Holstein sowie eine leider nur kurz rastende **Schwarzflügel-Brachschwalbe** in Sachsen-Anhalt bemerkenswert. Seit 1977 erst sechsmal und zuletzt 2011 wurde die aus Nordamerika stammende **Präriemöwe** in Deutschland nachgewiesen. Am 1. September ließ sich ein Altvogel im niedersächsischen Binnenland fotografieren, konnte anschließend jedoch nicht von weiteren Beobachtern bestätigt werden. Deutlich entgegenkommender war da eine **Fischnöwe**, die sich ab dem 9. Oktober für einige Tage am Stettiner Haff beobachten ließ. Dann verschwand der Vogel, kehrte aber vom 10. bis 23. November wieder zurück.

Waren unter den Nicht-Singvögeln nur wenige spektakuläre Entdeckungen, so ist die Liste der im Herbst 2016 in Deutschland beobachteten seltenen Laubsänger, Steinschnäpfer, Ammern etc. umso länger. Europaweit betrachtet handelte es sich sogar um das spektakulärste Auftreten östlicher Seltenheiten seit vielen Jahren. Seit der Gründung einer bundesweiten Seltenheitenkommission 1977 erst elfmal in Deutschland nachgewiesen wurde der **Isabellwürger**, von dem im zurückliegenden Herbst gleich zwei Individuen fotografiert werden konnten: einer am 17. September in Nordrhein-Westfalen, ein weiteres Individuum vom 15. bis 19. Oktober auf Wangerooge. Überdurchschnittlich gut vertreten waren die heimlichen, aus Ostasien stammenden **Dunkellaubsänger**. In Großbritannien Mitte Oktober mit Tagessummen von mehr als 30 Individuen gemeldet, wur-

den in Deutschland immerhin im selben Monat insgesamt fünf auf Helgoland sowie je einer auf Wangerooge und der Greifswalder Oie entdeckt. Ein sehr spannender Fang ging bei der wissenschaftlichen Vogelberingung im Saarland ins Netz: Ein möglicher **Bergzilpzalp** wartet derzeit noch auf seine Bestimmung. Die in zwei Unterarten im Kaukasus sowie in Zentralasien beheimatete Art überwintert eigentlich im Iran und in Pakistan. Um den Vogel sicher bestimmen zu können, wurde eine DNA-Probe genommen, die derzeit analysiert wird. Bei Anerkennung wäre es der erste Nachweis für Mitteleuropa. Seit Mitte der 1980er-Jahre wird der **Goldhähnchen-Laubsänger** fast jedes Jahr in stark schwankender Zahl in Deutschland nachgewiesen. Besonders regelmäßig trat der winzige Vogel von 1996 bis 2004 auf, wobei auf Helgoland maximal 34 Tiere im Jahr 2003 erfasst wurden. 2013 gelangen insgesamt 14 Nachweise, 2014 jedoch nur noch einer und 2015 wurde hierzulande schließlich erstmals seit 1984 kein einziger Goldhähnchen-Laubsänger beobachtet. Im Herbst 2016 gelangen allerdings wieder einige Beobachtungen: Insgesamt wurden neun verschiedene Individuen von der Nord- und Ostsee(küste) gemeldet. Der seltenere, ebenfalls aus Asien stammende **Tianschan-Laubsänger** wurde im Oktober an drei Stellen entdeckt. Auch hier fehlten 2015 Nachweise komplett. Neun deutsche Nachweise gibt es bislang vom **Feldrohrsänger**, der vom Schwarzen Meer bis nach Ostasien brütet und in Indien überwintert. Am 18. September 2016 ging einer in Münster ins Netz. Fast alle der mehr als 30 deutschen Nachweise des **Blauschwanzes** gelangen im Herbst. 2016 ließen sich Ende Oktober/Anfang November zwei auf Helgoland blicken. **Östliche Hausrotschwänze** sind durch ihre Ähnlichkeit mit den hin und wieder vorkommenden Hybriden aus Haus- und Gartenrotschwanz nur schwer zu bestimmen. Durch den Fang des Vogels konnte ein Anfang November für einige Tage auf Helgoland rastendes Individuum aber sicher dokumentiert werden. Auch auf Sylt sowie an anderen Stellen in Europa wurden ab Ende Oktober solche Vögel entdeckt. Aus Deutschland existiert bislang nur ein anerkannter Nachweis aus dem Oktober 2011 von der Nordseeinsel Minseener Oog. Hierzulande seltene, weiter südlich und östlich verbreitete Steinschmätzerarten werden jedes Jahr mit einzelnen Individuen bei uns entdeckt. Im Herbst 2016 beschränkten sich die Meldungen dabei auf Inseln: Ein **Isabellsteinschmät-**



Bis zum spektakulären Einflug im Herbst 2016 war die Bergbraunelle erst rund 30-mal in Europa nachgewiesen worden, zuletzt 2011 in Norwegen.

Foto: H. Habke, Sylt, 29.10.2016.

zer wurde am 29. Oktober auf Wangerooge fotografiert, ein **Wüstensteinschmätzer** am 19. Oktober auf Rügen und ein **Nonnensteinschmätzer** sorgte über die Helgoländer Vogeltage für viele fröhliche Gesichter unter den angereisten Beobachtern. Nur wenige Tage später wurde ebenda allerdings ein viel seltenerer Gast entdeckt: Der insgesamt dritte und seit 1858 erste deutsche **Pazifikpieper** rastete für einige Tage am Rande des Flugplatzes. Im Rahmen eines kleinen Einflugs mit mehreren Nachweisen in Großbritannien und den Niederlanden rastete Ende Oktober auch eine **Fichtenammer** auf Spiekeroog. Für **Zwergammern** war es abermals ein gutes Jahr mit einigen Beobachtungen auf Helgoland sowie auf der Hallig Norderoog, auf Spiekeroog und der Greifswalder Oie. Von der im Bestand stark zurückgehenden **Waldammer** wurde ein Individuum am Bodensee sogar per Tonaufnahme belegt.

All diese Entdeckungen hätten ausgereicht, um diesem Herbst einen vorderen Platz in den Annalen zu sichern, eine extrem seltene und dazu noch attraktive Art stahl jedoch allen anderen sprichwörtlich die Show: die **Bergbraunelle**. Sie brütet vorwiegend nördlich des Polarkreises vom Ural ostwärts durch Sibirien bis zum Amur. Bis 2015 existierten in ganz Europa gerade einmal 32 anerkannte Nachweise. Am 4. Oktober 2016 startete mit einem Vogel in Finnland ein niemals zuvor beobachteter Einflug nach Europa, an dem vermutlich viele Hundert bis Tausende Bergbraunellen beteiligt waren. Bis Anfang Dezember konnten etwa 230 Individuen von Norwegen bis

Tschechien und vom Westen Russlands bis in die Niederlande entdeckt werden. Auch Deutschland konnte sich über gleich mehrere Nachweise freuen. Insgesamt dürften bis zu zehn Bergbraunellen hierzulande entdeckt worden sein. Die meisten davon auf der Greifswalder Oie, wo am 12. Oktober auch der gut dokumentierte deutsche Erstnachweis gelang. Mehrere Sichtungen gab es anschließend auf Helgoland, einzelne auf Sylt und bei Greifswald. Trotz der Anwesenheit mehrerer Individuen über einige Tage kamen insgesamt nur wenige Beobachter in den Genuss einer Beobachtung. Die Gründe für den massiven Einflug sind nicht genauer bekannt. Zwar gab es eine länger anhaltende, zu dieser Jahreszeit ungewöhnliche Ostströmung im Norden des asiatischen Kontinents, doch dürfte es noch weitere Gründe für das starke Auftreten gegeben haben. Der Einflug geht vermutlich vor allem auf Jungvögel zurück, da unter den Fänglingen mehrere als Jungvögel, aber unseres Wissens keiner sicher als Altvogel bestimmt werden konnte. Unbekannt ist, was mit den am Einflug beteiligten Vögeln passierte bzw. wo diese letztlich abgeblieben sind. So unerwartet wie sie auftraten, so unbemerkt verschwanden die Vögel auch wieder. Anders als viele andere Seltenheiten, die im Herbst in Mitteleuropa gesichtet wurden, konnte bislang keine einzige Bergbraunelle südwestlich der Niederlande, zum Beispiel in Frankreich oder auf der Iberischen Halbinsel entdeckt werden. Angesichts der großen Anzahl beteiligter Vögel ist das bemerkenswert.

Christopher König, Stefan Stübing, Johannes Wahl